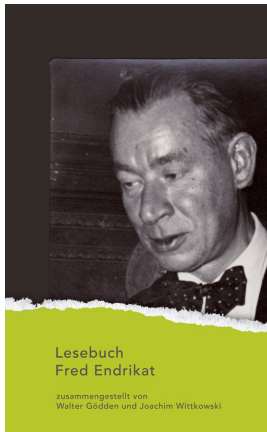


Leseprobe

Fred Endrikat
Lesebuch

Zusammengestellt und
mit Nachworten
von
Walter Gödden und Joachim Wittkowski



Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 21

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek
herausgegeben im Auftrag der Nyland-Stiftung, Köln,
in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen
Literaturmuseum Haus Nottbeck und dem
Förderverein Kulturgut Haus Nottbeck
von Walter Gödden

Band 21

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über [<http://dnb.ddb.de>] abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und
alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile
desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in
anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige
schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zu lässig.

Bücher der Nyland-Stiftung, Köln, im Aisthesis Verlag
© 2011 Nyland-Stiftung, Köln
ISBN: 978-3-89528-808-1
Umschlaggestaltung: AWard Associates, Münster
Druck: docupoint, Barleben
Printed in Germany

Inhalt

DAS BIN ICH

Das bin ich	10
Die Rolle	10
Rücksprache mit der Hose	11
Am Straßenrand	12
Man liegt im Gras	12
Dämmerstunde	13
Aus den „Kalendersprüchen“	14
Schweinephilosophie	14
Warzenschwein in der Sonne	15
Es hilft dir nichts...	16
Legitimation	17
Motto	18
Stille Rückschau	18

DER HUMOR

Der Humor	20
Der Künstler an das Publikum	20
Gruß an den Münchener Simpl	22
Vorm Schlafengehen	23
Gruß vom Münchener Odeonsplatz	24
Unlautere Konkurrenz	24
Mir selbst ins Stammbuch	24

DER AMTSSCHIMMEL

Mein Herrgott ist kein Bürokrat	26
Amtsschimmelgestüt	26
... das nicht	27
Der geschlagene Langstreckenläufer	27
Das Warten	28
Schwan auf der Alster	29
Hunde hinter dem Zaun	30
Rosen in fremden Gärten	30
Spießer-Sonntag	31

Elefanten-Schlummerlied	32
Beständigkeit	32
Stammbuchvers	33
An jenen reichen Mann	33
An den Staatsanwalt	34

KRITIKERN INS STAMMBUCH GESCHRIEBEN

Vertauschte Rollen	36
Naturgesetz	36
Hinters Ohr zu schreiben	36
Wir unter uns	37
Einem Kunstbeflissenen ins Stammbuch	37
Bildung	38
Einem Pessimistviech ins Stammbuch	39
Steckbrief für Intellektuelle	39

TOLERANZ

Weisheit auf Eseln	42
Eheharmonie	43
Temperierte Wasserleitung	44

STIMMUNG UND ANDACHT

Sägespäne	48
Sandalenbrief	49
Ferienbilanz	50
Astronomische Gastronomie	51
Gewitterstimmung	51
Heuschreck im Herbst	52
November-Elegie	53
Ein altes Lied	54
Später Sommer	54
Das letzte Dorf	55
Ein Stückchen Sonntag	55
Abendstimmung	56
Schwermütiger Abend	56

Morgenandacht	57
Es werde	57
Reife	58
Mann im Restaurant	58

ASPHALT, LEB WOHL

Stadtflucht	62
Asphalt, leb wohl	62
Gruß an die rote Erde	63
Es gibt ein Stück Erde...	64
Die Bergmannskuh	65

LIEBE

An dich	68
Brief aus dem Wartesaal	68
Der Zufriedene	69

TIERGESCHICHTEN

Auch unter den Tieren	72
Herdentiere	72
Mickeymaus putscht im Weinkeller	72
Kakaduselei	75
Löwe und Zahnschmerzen	75
Wanzen-Transaktion	77

SPRACHSPIELE, PARODIEN, NONSENSTEXTE, GESCHICHTEN VON LÜLAM, SPRICHWÖRTLICHES

Sprichwörter	80
Die Wühlmaus	80
Gedanken beim steifen Grog	81
Regeln mit Ausnahmen	82
Komplikationen	82
Entstehungsgeschichte	82
Der moderne Vamp	83
Der Tatzelwurm	84

Holzhacker wird sentimental	85
Aus den „Schnapsgebeten“	86
Der Prinzipienreiter	86
Stachelschweinchens Abendgebet	87
Lyrik unterm Regenschirm	87
Der Eskimo	88
Hund in der Wüste	89
Der Löwenzahn	90
Die multiplizierte Tafelrunde	91
Syrupsonntag	92
Unsterblichkeit	93

ANHANG

FRÜHE BÜHNENTEXTE (UM 1911), SKETCHE UND KURZPROSA

Wenn ich so auf der Bühnen steh'	96
Das ist's was der Deutsche mit Stolz sagen kann	97
Proletariers Ende. Rezitation	98
Bethmann sitzt im Hohlweg	100
Freiheit und Recht	101
Der politische Handlungskommiss!	103
An der Simpel-Kasse	105
Ein Karnevalsschlager wird geboren	110
Wunderkind-Funkreportage	117
Das Ereignis. Eine westfälische Bauernkomödie	120
Aus den „Geschichten von unterwegs“	122
Gespentische Provinz	123
Nachworte	125
Textgestalt und Anordnung	146
Textnachweise und Bildnachweise	146

Das bin ich

Du möchtest wissen, wer ich bin?
Kein Buch, das streng versiegelt.
Ich trete offen vor dich hin,
vollkommen ungeschniegelt.

Ich bin kein tosender Orkan,
entfesselt von Dämonen,
kein sturmbewegter Ozean,
in dem Titanen wohnen.

Ich bin ein kleiner, stiller See,
der tut, als ob er schliefe.
Der eine wächst halt in die Höh',
der andre in die Tiefe.

Ein Himmelstürmer bin ich nicht,
den einst die Götter zeugten.
Es dient nur mein bescheiden Licht,
den Menschen heimzuleuchten.

Ich sing' mein Liedchen, wie's mir paßt,
den Mädchen und den Knaben.
Und wenn du mich nicht gerne hast,
kannst du mich gerne haben.

Die Rolle

Man gibt uns ein Röllchen, bescheiden und kurz,
der Inhalt und Umfang sind piepe und schnurz.
Die Hauptsache ist, sie zu begreifen.
Wir spielen nach Möglichkeit ganz lebenswahr.
Zuerst ist man Stärchen, dann wird man ein Star.
Dem Keimen folgt Blühen und Reifen.

Man denkt sich und lebt in die Rolle hinein,
und ist sie auch scheinbar nur winzig und klein –
wir können die Größe ihr geben.
Die Länge der Rolle allein macht es nie.
Es macht nicht das „Was“, vielmehr nur das „Wie“,
sowohl in der Kunst wie im Leben.

Rücksprache mit der Hose

Ich habe mit meiner Hose Rücksprache genommen,
ob wir beide wohl gut durch den Winter kommen.
Sie legte ihr Antlitz in noch mehr Falten
und meinte: „Ich habe die Absicht, eisern durchzuhalten.
Mein Boden dehnt sich zwar schon bis ins Uferlose,
bin sonst aber eine innerlich geschlossene Hose.
Der Glanz und die Wolle aus früheren Tagen
sind teils weggebürstet und teils abgetragen,
die Nähte und Falten sind leidlich durchstoßen,
sonst bin ich noch rüstig im ganzen und großen.
Der Charakter bildet sich im Laufe der Zeiten
und überschattet alle die Äußerlichkeiten.
Eine ehrwürdige Hose mit Flicken und Narben
kann Bände erzählen in den buntesten Farben.
Die härtesten Kämpfe und Stürme im Leben
haben mir die richtige Haltung gegeben.
Ich habe mir fest und eisern vorgenommen,
wir beide müssen gut durch den Winter kommen.“
So sprach meine Hose, die an Jahren so reiche,
vor mir stehend wie eine knorrige Eiche.
Oh, ihr kleingläubigen Zweifler solltet euch schämen
und einmal mit eurer Hose Rücksprache nehmen.
Man soll es kaum glauben, wieviel Kraft und Lebensmut
in solch einer welterfahrenen Hose ruht.

Gespensische Provinz

Der Bummelzug hält. „....dorf. Nach ...hausen umsteigeeen.“ Damit meint der Schaffner mich. Ich steige aus. Zwei Stunden Aufenthalt. „Was tun?“ würde der ratlose Zeus verzweifelt gefragt haben. Ich stolpere aus dem Bahnhof, direkt auf den obligaten Photographenkasten los. Ludwig Beil steht auch schon da und mustert, mit gerunzelter Stirn, die nach innen gezüchteten Gesichter der Konfirmandinnen, die zusammengekniffenen Kniee der Braut und die gespreizten Beine der Bräutigammerichs. Ludwig, warum so finster? Sieh Dir doch einmal das Bild mit dem Gesangverein an. Neunzehn bartumrahmte Männermäuler klappen sich vor Dir auf, um Dir einen Kantus zu singen. Welche Mühe mag das für den Photographen gewesen sein, dieses alles auf eine Platte zu bringen?

Du siehst achtlos daran vorüber und musterst kritisch den vergilbten Samt. Wie stolz und kühn steht da der Recke, vom Sport- und Athletenklub „Euterpe“. Das rechte Bein majestätisch vorgestellt, die Arme brüstlings gekreuzt, das Haupt geschmückt mit einem ornamentalen Lorbeerkranz. Und erst das silberne Brautpaar. Er sieht sie an und hat das Stichwort „Bitte freundlich!“ verpaßt, und macht nun ein Gesicht, genau so ernst, wie Du, lieber Ludwig.

Ich betrachte mir den Bahnhof. Keine Autos, keine schminkebeklebten Huren, keine Talonknaben. Nur eine hölzerne Bank, neben ihr ein Holunderstrauch und ein plätschernder Brunnen. Ein leiser Windhauch weht vom Lande herüber. Ich schnuppere, es ist Jauche, vermischt mit Kuhdünger. Der Abend latscht auf Filzpantoffeln durch die Gassen. Ich möchte wissen, ob der Pastor immer noch bei derselben Köchin schläft. In der Schenke brennt noch Licht. Am Stammtisch sitzen der Tierarzt, der Apotheker und der Lehrer, einen Skat dre-

schend. Der Lehrer erzählt, er habe seine Kinder gefragt, weshalb die Rehe braun sind. Antwort: „Wenn sie weiß wären, wären es Ziegen.“ Ein A-B-C-Schütze erzählte ihm: „Herr Lerrer, wenn Deine Uhr kaputt is, dann kann sie unser Papa wieder heil machen. Deine Schuhe auch. Wir haben auch zwei Riesenkarnickels, aber mit die is nix los, die haben die Schieterie.“ Es ist zehn Uhr abends. Man wünscht sich „Gute Nacht“. Die Fensterläden sind geschlossen. Hinter ihnen treibt man dasselbe wie in der Großstadt, nur nicht so häßlich laut.